

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bzab-Kagen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Bross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Plattenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 103.

Hermannstadt, Mittwoch den 5. Mai 1886.

102. Jahrgang.

„Vor der Schlacht“

(Drittes und Schluß-Capitel.)

Berlin, 2. Mai.

Die ungeheuren Massen von Menschen und Waffen, welche Frankreich aufbieten kann und will für den großen Machtkrieg, sind den zweifelnden Franzosen von dem Autor des Buches „Avant la bataille“ als vorhanden nachgewiesen, ebenso die Güte und Kriegsfähigkeit derselben. Wird nun die Mobilmachung derselben glatt vor sich gehen, werden die Armeecorps der 1. Linie auch rechtzeitig an der Grenze anlangen und sind dort die Verhältnisse in weiser Voraussicht derartig geregelt, daß ein Eindringen der Deutschen in's Land unmöglich ist?

Das sind die beiden Fragen, welche schließlich der in die Kriegsluft hineingehauchte Franzose an seinen Aufbeher richtet und welche von demselben mit einem überzeugten „Ja“ beantwortet werden.

Es ist ganz selbstverständlich, daß der Verfasser von „Avant la bataille“ sich in der Darlegung der Gründe, wie er zu diesem Ja gelangt, größere Zurückhaltung auflegt, als er dies in den detaillirten Ausführungen über die Organisation des Heeres gethan hat, aber er geht in die Beschreibung des Ganges der Mobilisirung eines Infanterie-Regiments doch so weit, daß derselbe in Deutschland keineswegs sicher wäre, für gleiche Veröffentlichungen nicht in Anklagezustand wegen Landesverrats verurteilt zu werden. Es erscheinen die Darlegungen des strategischen Aufmarsches ohne officiellen Beist, sie sind wie ein Beispiel aufzufassen, doch läßt sich aus dem Raume zwischen den Zeilen so viel herauslesen, daß es für einen Kundigen leicht ist, ein Bild von der Concentrirung der Armeen sich zu schaffen, welches zum Mindesten den Werth einer Combination hat, die sehr leicht der Wirkung entsprechen könnte.

Eine auf solcher Weise und unter engster Anlehnung an das durch das Buch erbrachte Material hergestellte Combination schafft folgendes Bild von den Vorgängen der Mobilisirung und Concentration des französischen Heeres.

Am zweiten Mobilmachungstage stehen die gesammten Truppenteile des 6. und 7. Armeecorps (Chalon, Besancon), deren Infanterie schon im Frieden beinahe die Stärke des Kriegsetats hat — freilich auf Kosten der stark verminderten Friedenscadre älter anderer Infanterie-Regimenter — und die sechs Cavallerie-Divisionen, deren Regimenter und Batterien jeden Augenblick kriegsfähig sind, in der Stärke von 65 Bataillonen, 64 Schwadronen und 56 Batterien an der Grenze, um jeden Einbruch des Feindes zu hindern und so den Gang der Mobilmachung zu sichern. Dieser also sofort vorgehobene Sicherheitsgürtel wird am dritten Mobilmachungstage noch verstärkt durch 185 aus allen Armeecorps entnommene weitere Escadrons, so daß zusammen zur Bildung des ersten strategischen Schleierns 250 Escadrons verwendet sein sollen. Wir unterbreiten das „Sollen“, weil wir aus guten und einfachen practischen Gründen das „Können“ bezweifeln.

Unter dem Schutze dieses dichten und widerstandsfähigen Schleierns vollzieht sich nun die Mobilisirung der anderen 16 Armeecorps derartig, daß sämtliche Reserven schon am zweiten Mobilmachungstage bei ihren Regimentern eintreffen, daß die Infanterie-Bataillone am vierten Tage Abends 4 Uhr complet angekleidet und ausgerüstet sind, daß am fünften Tage ein erster Uebungsmarsch im Regiment gemacht werden kann, welcher vornehmlich zur Revision des Passens der Schuhe und des Gepäcks dienen soll, daß am sechsten Tage der Regiments-Commandeur das Regiment en revue bei sich vorbeiführen läßt, und daß endlich die gesammte Infanterie am Abend des sechsten Tages zum Eisenbahn-Transport in dem strategischen Aufmarschraum bereit ist. Ähnlich vollziehen sich die Dinge bei der Artillerie, dem Genie und den anderen Branchen, so daß der Eisenbahn-Transport in der Nacht vom sechsten

zum siebenten Tage beginnt bei dem 1. Armeecorps, Lille, 2., Amiens, 5., Orleans, 8., Bourges und bei den Truppen des Gouvernements von Paris; dieser Transport soll beendet sein am Abend des siebenten Tages, so daß am Morgen des achten Tages 200 Bataillone, 250 Schwadronen und 950 Geschütze an der Grenze stehen und somit jede Gefahr eines Einbruchs über dieselbe beseitigt ist, da die deutsche Armee auch nicht früher zur Offensive bereit sein kann.

Am 8. Tage haben in der 2. Linie des strategischen Aufmarschraums einzutreffen das 3. Armeecorps, Rouen, 4., Mans, 9., Tours, 13., Clermont-Ferrand, und das 14. aus Grenoble.

In dieselbe Linie rücken am 9. Tage noch ein das 10. Armeecorps, Rennes, 11., Nantes, 12., Limoges und das 15. von Marseille her.

Endlich laugen bis zum Abend des 10. Tages in der 3. Linie an das 16. Corps aus Montpellier, 17., Toulouse, 18., Bordeaux und auch schon das 19. aus Algier mit der Division aus Tunis.

Eine Anzahl Territorial-Regimenter in der Region des 6. und 7. Armeecorps machen ganz gleichartig wie die Linien-Regimenter mobil, so daß am 7. Tage in der ersten Linie aufmarschirt stehen 310,000 Mann, am 9. Tage in der zweiten Linie 340,000 Mann, und am 11. Tage in der dritten Linie 150,000 Mann, in Summa an diesem letzten Tage 800,000 Mann.

Wo nun aber? Wenn wir richtig zwischen den Zeilen gelesen haben: Die Armee des rechten Flügels — 6 Corps, das 7., 8., 13., 14., 12. und 15. — bei Lunévillle, gestützt auf die Linie Toul-Epinal; die Armee des linken Flügels — 9 Corps, das 6., 1., 2., 5., 3., 4., 9., 10. und 11. vorwärts Verdun, gestützt auf die Linie Verdun-Louvois; die Armee des Centrums — 4 Armeecorps, das 16., 17., 18. und 19. — gleichsam als Reserve-Armee bei Toul.

Die Tendenz der Kriegführung soll vom ersten Augenblick an die der schärfsten Offensive sein, wobei aber den neutralen Staaten, der Schweiz und Belgien auf das Ausdrücklichste im Vorhinein verpfichtet wird, daß das bei denselben durch Deutschland, „fogar mit Hilfe des Reptilienfonds“ erzeugte Mißtrauen, daß Frankreich die Neutralität nicht respectiren, sondern seine Operationslinien durch diese Länder ziehen werde, vollständig ungerechtfertigt sei; Frankreich werde nie die Neutralität seiner ihm so lieben Nachbarn verletzen.

Nach dieser Zusicherung einer sofortigen und siegreichen Offensive hätte man nun erwarten können, daß Herr Chauvin seinen Landsleuten von den Vorkehrungen gegen die Verlegung des Kriegsschauplatzes nach Frankreich zu sprechen, als nicht in der Tendenz des ganzen Buches liegend gefunden haben würde. Er hat aber der Verjudung nicht widersprechen können, auch noch das ganze territoriale Besetzungssystem zu entwickeln, um auch hiermit seinen Landsleuten, für den doch nicht ganz unumgänglichen Fall eines anfänglichen Mißerfolges, den Muth und die Wuth zu stärken. So verführerisch ein Eingehen auf die Darlegung dieses Systems wäre, so müssen wir uns desselben enthalten. Wir glauben uns auf den Hinweis beschränken zu können, daß der Krystallisationspunkt dieses Systems die ungeheure Festung Paris mit seinen 62 selbstständigen Forts und kleineren Werken ist, dem nach Osten hin zwei Linien vorliegen, die innere Besancon-Auxonne-Dijon-Vangres-Bitry-le-Francois-Reims-Soissons-Yaon-La-Fère-Mocroi, und die äußere Linie Montbéliard-Belfort-Epinal-Toul, mit den vorgeschobenen Werken von Lunévillle, Pont St. Vincent und Frouard-Verdun-Montmédy-Louvois; in dieser äußeren Linie liegen außerdem noch zahlreiche Sperrforts zum Schutz der Flußläufe der Mosel und Marne und zur Verbindung der Hauptplätze untereinander.

In dieser ungeheuren Rüstung stellt sich das chauvinistisch aufgelegte Frankreich dem ruhig dasselbe betrachtenden deutschen Reiche gegenüber. Der Träger dieser Aufregung, die Patriotentoga, stellt durch

ihre letzte literarische Machwerk nicht nur die Wiedereroberung Elsaß und Lothringens, sondern auch die Besitzergreifung aller deutschen Lande auf dem linken Ufer des Rheins als ein Recht auf, welches Frankreich aufzume aus nationalen, historischen und geographischen Gründen. Die Marschallstäbe liegen in Straßburg und Metz, in Mainz, Koblenz und Köln.

Holt Euch dieselben! Wir sind bereit, Euch würdig zu empfangen!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Mai.

Nach einer Budapester Zeitschrift der „Pol. Corr.“ wird die ungarische Regierung nach vorhergegangenem Einverständnis mit der österreichischen am 5. Mai folgende fünf Ausgleichsvorlagen im Reichstag einbringen: jene betreffend die Verlängerung des Bankprivilegiums, die Schuld des Staates an die Bank, die Zuckersteuer, das Zoll- und Handelsbündniß und den Zolltarif. Die ersten drei Vorlagen werden dem Finanzausschuß, dem letzteren zwei dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen werden. Letzterer wird seine Beratungen früher beginnen, als der Finanzausschuß, da die Regierungen beider Länder den Zolltarif in beiden Parlamenten noch vor den Ferien zur Berathung zu bringen. Die Quoten-Deputation wird ihre Thätigkeit erst im Herbst, u. z. wahrscheinlich gleichzeitig mit den Delegationen, also in Budapest beginnen können. — Bei der Berathung des Landsturmgesezes im Abgeordnetenhaus stehen heftige Debatten bevor, principiell wird dasselbe allerdings nur von der äußersten Linken angegriffen werden, während die gemäßigtere Opposition bei den einzelnen Punkten wesentliche Änderungsanträge stellen wird.

Die erfolgte Kündigung der österreichisch-ungarisch-rumänischen Verbandsstarife geschah nicht durchweg sechsmonatlich, sondern in jenen Verkehren, in denen der Getreideverkehr eine wichtige Rolle spielt, dreimonatlich, so daß dieser Verkehr, wenn nicht neue Vereinbarungen getroffen werden, mit 1. August schon außer Kraft tritt.

Am 1. d. Nachmittags fand in Bukarest die erste Versammlung der österreichisch-ungarischen und rumänischen Delegationen statt; die Versammlung wurde vom Ex-Minister Aurelian mit einer Ansprache eröffnet. Die Delegationen begannen ihre Arbeiten.

Die böierrische Anleihe zur Regelung der Finanzverhältnisse des Königs soll 25 bis 30 Millionen Mark betragen. Nach der „Germania“ ist die Zustimmung der clericalen Partei zweifelhaft, so lange nur die Beseitigung der jetzigen Krise und nicht eine gründliche Besserung der bestehenden Verhältnisse gewährleistet wird.

Einer Meldung des „Westfälischen Merkur“ aus Rom zufolge, bemerkte der Paps den Rom-Pilgern, er zweifle nicht, binnen Jahresfrist mit der preussischen Regierung zu einem vollständigen Ausgleich gelangen zu können.

Der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge wäre vor einigen Tagen ein Auftrag des Paps nach Breslau gelangt behufs Bekleidung der augenblicklich erledigten Pfarreien. Die Regierung erklärte sich bereit, die zu ernennenden Pfarrer zu bezeichnen.

Die „Zuldaer Zeitung“ demontirt die Behauptung über eine angeblich vom Reichskanzler gegenüber Kopp gethane Aeußerung in Betreff der Rückkehr der Orden, einschließlich der Jesuiten, sowie die Nachricht über die Verurteilung Kopp's auf den Freiburger Erzbischofsstuhl.

Die Garnison in Brüssel wird wegen des beabsichtigten socialistischen Monstre-Meetings bedeutend verstärkt. Der Vorstand der belgischen Socialistenpartei organisiert jenes Meeting in größtem Maßstab und gründet eine spezielle Casse, um auch dem ärmsten Arbeiter die Reise nach der Hauptstadt zu ermöglichen.

Feuilleton.

Zum Lindwurm.

Roman von S. Reus. (Schluß.)

Etwa vierzehn Tage nach dem großen Ereigniß brachte Herr von Rheinau, von einer Reise zurückkehrend, Frau und Tochter mit, welche bis zur Einrichtung des Hauses im goldenen Hirsch wohnen sollten, und Herr Carlens ließ es sich nicht nehmen, noch an demselben Abend die Freundin zu begrüßen. Es war für beide ein freudiges Wiedersehen, und während die Mädchen im Nebenzimmer plauderten und Herr von Rheinau mit dem Pfaffen sich zu ihnen gesellte, saßen sie in einer Fensterreihe einander gegenüber, und Herr Carlens erzählte der Freundin von der großen Sorge um sie, und wie er so ängstlich nach ihr geforscht habe, um sein Gewissen zu beruhigen.

„Ihr Gewissen spreche ich frei,“ lachte die noch immer hübsche Frau, „aber die Eour haben Sie mir rechtchaffen gemacht. Glücklicherweise hab ich schärfer, als meine Mutter, und wenn ich auch nicht lezteren will, daß ich Sie sehr — sehr gern hatte, so ging ich doch ohne großen Schmerz hindüber zu meinem Bruder. Es ist Alles gekommen, wie es kommen sollte.“

„Ich gönne Ihnen das Glück von Herzen,“ erwiderte der alte Herr resignirt, „mit verließ es schon früh — zu früh.“

„Sie werden es auch wiederfinden, lieber Freund, in Ihrem Kinde,“ tröstete die Dame. „Wir, mein Mann und ich, werden treulich unser Theil dazu beitragen, wir haben Sie ja beide lieb.“

„Ich will auch nicht länger klagen,“ versicherte Herr Carlens, „ich bin ja nun zufrieden, zufriedener wenigstens, als seit vielen Jahren.“

„Und Sie wollen nun hier für immer bleiben, wie ich vom Herrn Lieutenant höre?“

„Gewiß! Gewiß! Und um es recht bequem genießen zu können,“ versetzte der alte Mann, „habe ich heute die Wiese hinter der Stadtmauer an Ihrem Garten gekauft, und lasse nun eine Weide über die milde Elze legen, dann sind es nur wenige Schritte bis zum Getraubenhof.“

„Wie wäre es denn, Antonie,“ fragte jetzt Herr von Rheinau schollhaft lächelnd, der eben aus dem Nebenzimmer trat, „wenn Du morgen Deiner Freundin einen Besuch machtest? Natürlich theilweise ich mich dabei.“

„Meiner Freundin?“ fragte die Dame, „habe ich denn schon Feinde hier?“

„Allerdings,“ versicherte der Gemahl, „wenigstens hattest Du sie, und ich freue mich auf das verdugte Gesicht, wenn Du ihr gegenüber trittst. Sie weiß nämlich nicht, daß meine Frau einst Antonie Wenzel hieß. Aber streng Dich nicht an, diese Freundin nannte sich früher Laura Sparwasser, jetzt Witwe Grieben.“

„Harmlosjäger!“ rief Frau von Rheinau mit komischem Pathos, „das hat mir noch gefehlt! Dies Kästernaul in Reicha? Wenn die gesehen hätte, wie oft mir Frau Carlens heute die Hand drückte — nein, das sind zwofel Ueberraschungen!“

Die Ueberraschung am folgenden Tage war allerdings auch eine nahezu draßliche. Zuerst ganz entzückt von der Herabkunft ihres früheren Einwohnern, nötigte Frau Grieben das Ehepaar zum Sitzen, dann brach sie plötzlich mitten in der Rede ab und starrte die Fremde unermwandt an —

„Antonie Wenzel?“

„Ja, liebste Grieben, ich bin's — Antonie Wenzel, mit der Sie in einem Hause gewohnt haben, Blumenstraße Nummer zwölff,“ versicherte die Dame lachend.

„Dann sind Sie wohl gar nicht verlobt gewesen mit — mit ihm?“

„Mein, Verlobt-se,“ beruhigte sie Frau von Rheinau; „zum erstenmale war ich verlobt mit meinem Manne hier. Aber seien Sie unbesorgt, Sie haben uns jetzt einen so großen Dienst erwiesen, daß wir Ihnen von ganzem Herzen dankbar sind.“

„Das rätst Du nicht, Kleine,“ erwiderte der glückliche Gatte. „Dberg hat sich gestern Abend verlobt, schändlicherweise ganz heimlich und ohne die üblichen Hindernisse; und was das Wunderbarste — der Major hat ihm gratulirt.“

„Aber Max — mit wem denn?“ wiederholte die junge Frau gespannt. „Mit Ellen Rheinau, unserer hübschen Ellen, die Du so lieb hast. Dberg bleibt Soldat, das hat Onkel Max gleich ausbezungen und sein Alter, der Commerzienrath, hat das Bankgeschäft verkauft und zieht auch her.“

„Das rätst Du nicht, Kleine,“ erwiderte der glückliche Gatte. „Dberg hat sich gestern Abend verlobt, schändlicherweise ganz heimlich und ohne die üblichen Hindernisse; und was das Wunderbarste — der Major hat ihm gratulirt.“

„Aber Max — mit wem denn?“ wiederholte die junge Frau gespannt. „Mit Ellen Rheinau, unserer hübschen Ellen, die Du so lieb hast. Dberg bleibt Soldat, das hat Onkel Max gleich ausbezungen und sein Alter, der Commerzienrath, hat das Bankgeschäft verkauft und zieht auch her.“

„Das rätst Du nicht, Kleine,“ erwiderte der glückliche Gatte. „Dberg hat sich gestern Abend verlobt, schändlicherweise ganz heimlich und ohne die üblichen Hindernisse; und was das Wunderbarste — der Major hat ihm gratulirt.“

„Aber Max — mit wem denn?“ wiederholte die junge Frau gespannt. „Mit Ellen Rheinau, unserer hübschen Ellen, die Du so lieb hast. Dberg bleibt Soldat, das hat Onkel Max gleich ausbezungen und sein Alter, der Commerzienrath, hat das Bankgeschäft verkauft und zieht auch her.“

„Das rätst Du nicht, Kleine,“ erwiderte der glückliche Gatte. „Dberg hat sich gestern Abend verlobt, schändlicherweise ganz heimlich und ohne die üblichen Hindernisse; und was das Wunderbarste — der Major hat ihm gratulirt.“

Der italienische Vertreter in Marokko, Scorasso, befindet sich gegenwärtig in Mogador, um daselbst den Sultan zu begrüßen und denselben zu einem schnellen Abschluß des Handelsvertrags mit Deutschland und England zu bestimmen.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ weist die Deutungen zurück, denen zufolge die Reise des Kriegsministers Angeloscu nach Sibada in Zusammenhang gebracht wird mit dem Durchzug russischer Truppen durch Rumänien nach Bulgarien und bemerkt, es sei doch bekannt, daß nach dem herrschenden Brauche, wenn ein Souverän sich an der Grenze seines Gebietes aufhalte, die benachbarten Länder einen ihrer Staatsmänner zur Begrüßung des Souveräns entsenden.

Die Mächte bestehen auf absoluter Befolgung des Ultimatum's und verlangen die wirkliche Abrüstung statt einer bloßen Scheinabrüstung.

Bei seiner Reise durch die neue Provinz wurde Fürst Alexander von der von allen Richtungen herbeiströmenden Bevölkerung umringt und lebhaft begrüßt. Am 30. v. fand ein glänzender Empfang des Fürsten in Koprivica statt. Am 1. d. erfolgt die Abreise nach Klissura. — In einem offenen Schreiben fordert Zankov seine politischen Freunde auf, Meetings zu bilden und Resolutionen zu fassen, in welchen das Verhalten der Regierung getadelt werden soll.

Island.

Wien, 2. Mai. Sämtliche österreichischen und ungarischen Eisenbahnen sind dem Auftrag der beiderseitigen Regierungen, die rumänischen Verhandlungen pro November d. J. zu kündigen, bereits nachgegeben. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, an welche die gleiche Aufforderung gerichtet wurde, hat sich zur Erfüllung derselben nur unter der Bedingung bereit erklärt, daß ihr eventuell Schadenersatz zugesichert wird.

Prag, 2. Mai. In einer Unterredung mit dem Wiener Correspondenten der „Narodni Listy“ sagte der serbische Minister des Auswärtigen, Oberst Franzovic, ihm sei von einer bevorstehenden Entree des Kaisers von Oesterreich, des Czaren und des Königs Milan nichts bekannt. Wäre eine diesbezügliche Einladung an seinen Souverän ergangen, so hätte er von derselben Kenntniß weil er von Belgrad aus unangekündigt auf den Kaufenden erhalten werde. Ueber die momentane Situation in Athen sagte der Minister:

Ich kann mich in dieser Hinsicht offen und aufrichtig ausdrücken. Die Lage in Griechenland ist heute kritischer und bedenklicher als am Samstag. Der Schritt Freycinet's, respective Mow's war ein ganz selbstständiger; er geschah nicht allein ohne Zustimmung, sondern auch ohne Wissen der übrigen Gesandten (P.). Als Herr v. Mow Deljannis zur Nachgiebigkeit bewegen, meldete er dies seinen Kollegen und forderte sie auf, von ihren Regierungen Instruktionen einzuholen. Die Gesandten thaten dies jedoch nicht, sondern überließen ohne Befragen ihrer respectiven Regierungen das Ultimatum. Wenn Deljannis nunmehr in Abrede stellt, Herrn v. Mow die Abrüstung Griechenlands zugesagt zu haben, so wird Freycinet nicht umhin können, durch Publicirung der Mow gegenüber abgegebenen Erklärung Deljannis' diesen zu disavouiren. Ich glaube durchaus nicht, daß sich die griechische Regierung noch jetzt zum Kriege entschließen könnte; denn Griechenland könnte bei seinem ausgedehnten Littoral und mit seiner kleinen Kriegsmarine nicht lange Widerstand leisten, und seine Handelshäfen wären in kurzer Zeit vernichtet. Die Stellung Deljannis' selbst ist die denkbar peinlichste. Er hat sofort begriffen, wie bedenklichen Eindruck seine Antwort an Herrn v. Mow auf das kriegerisch gestimmte griechische Volk gemacht hat, und hat deshalb entschiedenere Saiten wieder angeschlagen, doch vergeblich, denn Griechenland wird zum Rückzuge gezwungen werden. Dann droht jedoch im Lande eine Erhebung und das Massacre von Marathon kann sich wiederholen. Will die griechische Regierung dieser Eventualität vorbeugen, so muß sie die Reserveen sofort entlassen und die regulären Truppen davor dislociren, um jede Bewegung sofort unterdrücken zu können. Aber selbst wenn Griechenland abrüstet, ist der Friede auf der Balkanhalbinsel nicht gesichert, im Gegentheil drohen noch viel bedenklichere Verwicklungen und Unruhen, denn auf der Balkanhalbinsel sind so viele unerfüllte Wünsche, enttäuschte Hoffnungen und so viel Unzufriedenheit, daß jede Hoffnung auf Frieden eitel wäre. Die größte Gefahr droht dann freilich von den Unzufriedenen, von Seite Griechenlands. Sich der inneren serbischen Politik zuwendend, sagte der Minister, die Regierung könne natürlicherweise über die Spaltung der Opposition nur erfreut sein. Die Radicals, welche jeder Führerschaft und Organisation entbehren, seien eine Partei kleiner regierungsunfähiger Männer. Ein Theil derselben sei sich dessen bewußt und unterthue deshalb, von dem Beirathen geleitet, die gegenwärtige Regierung zu stützen, Mitics, welcher der einzig berufene Mann wäre, die Regierung zu übernehmen, wenn das jetzige Cabinet über keine Majorität mehr verfügen sollte. Jedenfalls werden die in der kommenden Woche stattfindenden Wahlen eine Klärung der Situation herbeiführen.

„O wie schön!“ rief Billa und brücte einen herzhaften Kuß auf den Mund ihres Vaters. „Dann haben wir noch ein gemüthliches Haus mehr im Städtchen. Aber nun beile die dich, Mag, Siefta darfst Du heute nicht halten; wir gehen sofort braunschauen, und gratuliren Onkel und Tante Kleinau.“

„Das müssen wir schon,“ gab resignirt der gehorsame Ehemann zu, „obwohl ich gern ein Stündchen geruht hätte. Ist denn aber zu dem Zauberspiele morgen Abend alles bereit?“

„All right! wie Onkel Mag sagt,“ berichtete Frau Billa. „Ich war vorher beim Vater, und da hat er mir die Bowle gezeigt für unsern besten Freund. Sie ist prächtig gearbeitet und schwer in Silber; auf der einen Seite ist eingravirt: Dem fürstlichen Justizrath, Herrn Karl Neumann zur Feier des fünfundsiebzigjährigen Dienstjubiläum's als Justizcommissarius.“ Auf der andern Seite befinden sich ein alter Sinnpruch und den Griff des Deckels bildet ein greulicher Lindwurm.“

„Prächtig!“ sagte der junge Ehemann, „aber wie heißt der Sinnpruch, und wo soll die Ueberraschung stattfinden?“

„Das ist noch das Schönste, Mag,“ lachte die reizende Frau. „Onkel Kleinau hat im Lindwurm die frühere Kneipstube ungefähr so berichtigt lassen wie sie ist, auch der alte edle Tisch ist wieder erkannt und das nämliche Sofa, und dort soll die Bowle überreicht werden mit dem Sinnpruch: Treu und frank, Gott und Menschen Dank!“

Notizen.

(Ein hübsches Stammbuchblättchen) von Immanuel Kant bezeichnet ein Autographencatalog. Der große Philosoph hat folgenden anmüthigen Vers eingeschrieben, von dem unentwunden bleiben mag, ob er von ihm selber herrührt: Großen Herren und schönen Frauen Soll man wohl dienen, doch wenig trauen.

Kant. Königsb. d. 16. July 1757. Dabei befindet sich eine sehr schöne alte Federzeichnung, Kant's Portrait.

(Ein hübscher Correspondent.) An ein Bauernmädchen, welches, eben erst der Schulpflichtigkeit entwichen, in einen Dienst eingetretet war, kam dieser Tage ein Brief mit folgender Adresse: „An das wohlgeborene Fräulein N. N. Sanktaterin zu.“

Ausland.

Berlin, 2. Mai. Der preussische Etatsabschluß enthält eine Mindereinnahme von dreihundzwanzig Millionen aus den verstaatlichten Eisenbahnen gegen den Voranschlag. — Die „Nordb. Allg.“ kritisiert lebhaft das französische Spionagesetz dessen vage Fassung kouvintischen Richtern gestatte, deutsche Officiere, welche nach Paris reisen, unter Anklage zu stellen, denn Paris sei ja auch eine Festung. Schon jetzt seien deutsche Officiere in Paris der strengsten Ueberwachung ausgesetzt. — Der Kaiser conferirte vorgestern lange mit Bismarck, vermuthlich über die griechische Frage. Der Umsturz über Freycinet's Schritte wird in maßgebenden Kreisen kaum zurückgehalten. Zur Sicherung des Friedens hält man den Rücktritt des Cabinets Deljannis für notwendig.

Paris, 2. Mai. Die englische Antwort auf die Vorschläge Muthar Paschas betreffend die Reform der ägyptischen Armee hat in französischen Regierungskreisen einen unangenehmen Eindruck hervorgebracht, und findet man dieselbe keineswegs im Einklang mit den seinerzeit von Gladstone und Chamberlain gemeldeten Versprechungen, Egypten so bald als möglich zu räumen.

Ein Telegramm des „Temps“ aus Athen meldet: Vier Packetboote der griechischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft, welche eben in Salamis für den Kriegsdienst armirt wurden, erhielten den Befehl zur Abrüstung Der Athener Garnison, welche diese Woche nach der Grenze abgehen sollte, ist eine Contre-Ordre zugegangen.

Brüssel, 2. Mai. Große Besorgnisse flößen neuerlich einlaufende Nachrichten über die zunehmende Streikbewegung in den Steinbrüchen von Lüttich und Hennegau ein. 1700 Steinbrecher striken bereits. Die Bevölkerung veranstaltet überall Geldsammlungen für die Streikenden. Gegen gewisse Establishments herrscht große Erbitterung, weil dort angeblich drei Wochen hindurch den Arbeitern gar kein Lohn ausbezahlt wurde.

Konstantinopel, 2. Mai. In türkischen Kreisen herrscht die Auffassung, daß selbst im Falle der Demobilisirung der griechischen Armee die griechische Frage nicht in definitiver Weise gelöst werden dürfte. Man besorgt nämlich für diesen Fall den Ausbruch einer Revolution in Griechenland, und selbst wenn diese Eventualität nicht eintreten sollte, ein consequentes Hinarbeiten der philhellenischen Elemente in Frankreich und England auf eine Territorialcession an Griechenland.

Periodische Ausstellungen in Hermannstadt.

Programm

für die Ausstellung von Arbeiten der Gewerbegehilfen und Lehrlinge in Hermannstadt im Jahre 1886.

1. Aus den Erzeugnissen der Gewerbegehilfen und der Gewerbelehrlinge wird, um die in den §§ 67 und 78 des neuen Gewerbegesetzes (G.-A. XVII. 1884) festgestellten Bedingungen betreffend die erlangte fachliche Ausbildung der freizupredenden Gewerbelehrlinge genauer bestimmen zu können, und auch um den Gewerbegehilfen Gelegenheit zu geben, ihre erlangte fachgewerbliche Ausbildung und Vollkommenung bezeugen zu können, eine Ausstellung veranstaltet. Diese dauert vom 9. bis 20. September d. J.

2. Zur Ausstellung werden zugelassen: a) Alle Erzeugnisse des Gewerbebetriebes von Gewerbegehilfen und Gewerbelehrlingen Hermannstadt's; b) von den Ausstellern angefertigte Modelle und Zeichnungen.

3. Die zur Ausstellung zugelassenen Gegenstände können nur solche sein, welche

- 1. in das Fach des betreffenden Gehilfen oder Lehrlings gehören (also nicht zwecklose Arbeiten, oder sogenannte Kunststücke);
- 2. welche durch den Aussteller in ihren wesentlichen Bestandtheilen selbstständig, also ohne Beihilfe anderer Arbeitskräfte hergestellt wurden, und welche
- 3. weder in Bezug auf Stoff und Ausstattung einen großen Aufwand, beziehungsweise Kosten erfordern.

4. Mit Rücksicht hierauf ist es notwendig, daß schon bei der Anmeldung angegeben werde, in welcher Werkstatt der Gegenstand hergestellt werde.

Bei Entlieferung der Gegenstände hat der Lehrherr ein Zeugniß nach bestimmtem Form auszustellen darüber, daß die vorgenannten Bedingungen dieses Programmes eingehalten wurden.

5. Die Anmeldung geschieht auf dem vorschriftsmäßigen Bogen und ist der Anmeldebogen in 2 Exemplaren ausgestellt bis 1. Juli d. J. an den Präsidenten des Comité's Gewerbevereinsdirector Martin Schuster einzuliefern.

6. Der Anmeldezeitpunct läuft mit 1. Juli d. J. ab. Ueber die Annahme später erfolgter Anmeldungen entscheidet das Comité.

7. Die zur Ausstellung zugelassenen Gegenstände sind vom 31. August an bis spätestens 2. September d. J. im Ausstellungsgebäude abzuliefern.

8. Platzgebühr. Eine Platzgebühr wird nicht gezahlt.

9. Feuerversicherung. Die Ausstellungsgegenstände werden vom Comité und auf dessen Kosten, insoweit erforderlich, gegen Feuergefahr versichert.

10. Für den Verkauf der zur Ausstellung zugelassenen Gegenstände wird eine Gebühr von 5% zu Gunsten der Ausstellung eingehoben.

11. Entfernung der Ausstellungsgegenstände. Die ausgestellten Gegenstände dürfen vor Schluß der Ausstellung nicht entfernt werden. Längstens binnen 8 Tagen nach Schluß der Ausstellung hat jeder Aussteller seine Ausstellungsgegenstände auf eigene Kosten zu entfernen. Die innerhalb dieser Zeit nicht abgeholtten Gegenstände verfallen zu Gunsten der Ausstellung.

12. Jeder Aussteller erhält eine Benützung über seine Theilnahme an der Ausstellung. Bessere Arbeiten werden durch Anerkennungsdiplome, eventuell außer diesen noch durch Geldpreise in gangbaren Gold- und Silbermünzen prämiirt.

Hermannstadt, den 20. April 1886.

Das Centralcomité für periodische Ausstellungen: Martin Schuster m. p., Gustav Theiss m. p., Vorsitzender. Schriftführer.

Programm

für die im September 1886 in Hermannstadt abzuhaltende Ausstellung von Erzeugnissen der Hausindustrie.

1. Zeit der Ausstellung. Die Ausstellung findet vom 9. bis 20. September d. J. statt.

2. Zulassung zur Ausstellung. Zur Ausstellung werden nur zugelassen die Erzeugnisse der sächlichen Hausindustrie von Bewohnern der deutschen Städte, Märkte und Dörfer Siebenbürgens. Es werden also nur zugelassen solche Gegenstände, welche nicht auf dem Wege eines zünftigen Gewerbes oder fabrikmäßiger Production erzeugt werden. In zweifelhaften Fällen entscheidet das Comité für Hausindustrie.

Collectivausstellungen, insbesondere von den Frauenvereinen in den obgenannten Orten, sind erwünscht.

3. Platzgebühr. Eine Platzgebühr wird nicht gezahlt.

4. Räten, Stellagen. Für Räten, Stellagen u. s. w. wird das Comité sorgen. Sollte der Aussteller im eigenen Räten, beziehungsweise auf eigenen Stellagen ausstellen wollen, so kann dies nur mit Zustimmung des Comité's geschehen.

5. Zeit der Anmeldung. Die Anmeldung zur Ausstellung hat auf den vom Comité zur Verfügung gestellten Anmeldebogen bis zum 1. Juli d. J. zu geschehen.

Die Anmeldungen sind in zwei gleichlautenden Exemplaren auszustellen und an Herrn Professor Gustav Schuller, Burgergasse 35 in Hermannstadt einzuliefern.

6. Einfindung der Ausstellungsgegenstände. Die Ausstellungsgegenstände haben vom 31. August an bis 2. September d. J. franco an den Bürger- und Gewerbeverein in Hermannstadt einzufinden zu werden.

7. Feuerversicherung. Die Ausstellungsgegenstände werden vom Comité und auf dessen Kosten gegen Feuergefahr versichert.

8. Verkauf. Der Verkauf der Ausstellungsgegenstände ist gestattet. Doch sind 5% an die Ausstellung abzuliefern.

9. Entfernung der Ausstellungsgegenstände. Vor Schluß der Ausstellung dürfen die ausgestellten Gegenstände nicht entfernt werden. Acht Tage nach Schluß der Ausstellung müssen alle Gegenstände entfernt sein. Die innerhalb dieser Zeit nicht abgeholtten Ausstellungsgegenstände verfallen zu Gunsten der Ausstellung. Die Rücksendung der Ausstellungsgegenstände nach auswärtig geschieht auf Kosten der Aussteller durch den Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein.

10. Prämierung. Die besten Ausstellungsgegenstände erhalten Preise in gangbaren Gold- und Silbermünzen.

Hermannstadt, den 20. April 1886.

Das Centralcomité für periodische Ausstellungen: Martin Schuster m. p., Gustav Theiss m. p., Vorsitzender. Schriftführer.

Stimmen aus dem Publicum.

Oberstleutnant Riedl sagt allen Bekannten in Siebenbürgen freundlichst „Lebe wohl!“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Mai.

(Rundmachung.) Vom Commando der k. k. Infanterie-Cadetenstule zu Hermannstadt wird bekannt gemacht, daß zu Beginn des nächsten Schuljahres in die Infanterie-Cadetenstule zu Hermannstadt 35 Frequentanten und zwar: 30 Frequentanten in den ersten und 5 Frequentanten in den zweiten Jahrgang aufgenommen werden.

Bei der Auswahl der Bewerber wird auf deren Vorbildung und bisher genossene Erziehung eine besondere Rücksicht genommen.

Vollständige und nach Vorschrift instruirte Aufnahmsgesuche sind bis längstens 25. Juli d. J. an das Commando der Infanterie-Cadetenstule zu Hermannstadt einzuliefern. Später einlangende, ebenso auch unvollständige oder mangelhaft verfaßte Aufnahmsgesuche werden nicht berücksichtigt. Gegen die vom Commando der Cadetenstule auf Grund der Vorschriften erfolgte Abweisung eines Aufnahmsbewerbers ist ein Recurs unzulässig. Broschüren über die Organisation und Aufnahmsbedingungen der Cadetenstulen mit Einlagen über die in letzter Zeit im Verordnungswege publicirten abändernden und ergänzenden Bestimmungen sind um den Betrag von 20 kr. zu haben bei L. W. Seidel und Sohn in Wien sowie in den Buchhandlungen Schmiedel und Pfandler in Hermannstadt.

(Hymen.) In der röm.-kath. Stadtpfarrkirche fand heute um 8 Uhr früh die Trauung des Herrn Johann Luccardi mit Frä. Julie Popovits statt.

(Dilettanten-Vorstellung.) Die Hermannstädter röm.-kath. Dilettanten veranstalten übermorgen im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“, eventuell im Stadttheater, zu wohltätigem Zwecke eine Vorstellung. Zur Aufführung gelangen ein einactiges und ein zweiactiges Stück.

(Majische.) Das Wetter kommt schon wieder von Westen. Vorgehen hat es in Wien, heute früh bei uns geschneit; die Schneeflocken wirbelten so dicht, als wären wir noch mitten im Februar; kommt zu dem — was arg zu befürchten ist — ein Nordwind, dann sind wie in den Jahren 1862 und 1866, wo ein ähnlicher Witterungsgang eingetreten war, alle Culturen vom Frost vernichtet.

(Wohltätigkeit.) Se. Excellenz der röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen Franz Lönhart hat den kath. Central-Gesellenverein 25 fl., dem Közdi-Knystov Feuerwehverein 10 fl., der Bigzer Kirche 30 fl., zum Bau der Kirche in Monof 10 fl., dem Ursulinen-Kloster in Hermannstadt 350 fl., den armen Franciscaner Schwestern ebenda 200 fl., der Fruchtsparckammer in Jobbaggysfalva 20 fl., zur Reparatur des Kirchturmes in Korond 93 fl., zur Unterstüßung von Volksschullehrern 463 fl., zur Verpflegung armer Schulkinder 250 fl., zu kleineren Unterstüßungen 89 fl. gespendet.

(Die projectirte Hirtenreise Sr. Excellenz des Bischofs von Siebenbürgen, Franz Lönhart.) wird sich heuer auf dem Urdarhelyer Kirchenprengel ausbreiten und zwar wird der Bischof am 16. d. M. in Székely-Keregtur die heilige Firmung auspenden, am 17. in Hódos-Utsalu, am 18. in Etód, am 19. in Aupa, am 20. in Parajd. Am 21. wird Kirchenreise in Szovata stattfinden, am 22. die Firmung ebendort erteilt werden. Ebenso wird am 23. in Korond gefirmt werden, am 24. in Balsfalva, am 25. in Farkaslók, am 26. in Szentlélek, am 27. in Székely-Urdarhely, am 28. werden ebendort die Schulen besucht, am 29. wird in Vagas gefirmt werden, am 30. in Lengyelvalva, am 31. in Radicsfalva, am 1. Juni in Szent-Tamas, am 2. in Szentfitalva, am 3. in Droßbegy, am 4. in Fenyed, am 5. findet Schulbesuch in Jeteleka statt und am 6. d. die Firmung ebendort, ebenso wird am 7. in Marefalva gefirmt werden, am 8. in Karancsoufalva, am 9. in Rövete, am 10. in Szentegyhazas-Dlafalu und am 11. in Kapolnas-Dlafalu. Aus diesem Programm ist zu ersehen, daß Se. Excellenz beinahe einen ganzen Monat einer anstrengenden Reise und ermüdenden Functionen zur Erbauung seiner Kirchenfinder in einem großen Kirchenbistricte zu widmen beabsichtigt.

Somit gebe dem guten Oberhirten Kraft und Gesundheit zur Ausföhrung seiner heiligen Pflichten, auf daß er dann wieder recht wohlbehalten in die Mitte seiner Kirchenfinder heimkehren könne.

(Aus Karlsburg, 3. d.) wird uns geschrieben: Das obige Datum steht mit der niederen Temperatur, mit dem kalten Nordwinde, der die blühenden Bäume so recht herblich anweht, durchaus nicht im Einklange, jedoch sind wir an das Abnormale in unsern sozialen Verhältnissen so sehr schon gewöhnt, daß uns auch ein Abweichen der Natur nicht mehr in Staunen setzt und so warten wir denn beim warmen Offen ruhig das Schmolzen des Frühlings ab. Durch die ungnädige Witterung wurden wir eines Genusses beraubt, dessen wir ohnehin jetzt so selten und schon seit langer Zeit nicht theilhaftig wurden. Wie ich Ihnen nämlich im Vorjahre berichtete, erfreute uns die Kapelle der hiesigen Feuerwehr mit den Früchten ihres Fleißes, indem dieselbe auf dem Promenadeplatz allwöchentlich Concerte veranstaltete, die selbst die verwöhntesten musikalischen Ohren befriedigten. Nun schieen seit einigen Monaten diese beliebte Musikkapelle ihrem Verfall entgegenzugehen und nur dem Bemühen des rübrigen Commandanten Herrn Josef Körner

einseitig und dem eisernen Fleiße des Kapellmeisters B. Mazalik ist es gelungen, die Kapelle neu zu organisieren, und so ist es denn zu hoffen, daß dieselbe nun für die Dauer dem Feuerweh-Vereine erhalten wird.

Auch der „Diana-Schießclub“ gab am Ostermontag ein kräftiges Lebenszeichen von sich, indem derselbe ein Preißeischießen veranstaltete, welches von zahlreichen Gästen besucht war. Den ersten Preis gewann der Präses des Clubs Herr Moreno, der sich um die Fortentwicklung der Gesellschaft bedeutende Verdienste erworben.

Der bereits in einem früheren Berichte angekündigte Consumverein soll auch schon im Laufe dieses Monats in Action treten; wie ich vernehme, haben bis nun 90 Mitglieder ihren Beitritt erklärt und sobald die Zahl 100 voll ist, hält der Verein die constituirende Generalversammlung ab.

Zu den übrigen aber verharren unsere Kaufleute auch ferner in ihrer apathischen Gleichgültigkeit und sehen es ganz ruhig zu, wie eine große Anzahl Kaufmanns-Lehrlinge in größter Unwissenheit aufwachsen, ja das Wenige, was sie aus der Schule mitbrachten, vergessen. Was kann man von einem Knaben erwarten, der durch 3-4 Lehrjahre nie veranlaßt wird, ein Buch oder eine Feder in die Hand zu nehmen? Dem Schreiber dieser Zeilen selbst sind einige solche Handlungsbesessene bekannt, die nur mit Mühe ihren Namen niederschreiben können.

Da sind die Handwerks-Lehrlinge bei uns viel besser daran, da der Herr Bürgermeister Franz Novak persönlich mit Energie die Gewerbeschule überwacht und mit unerschütterlicher Strenge die Saumseligkeit straft. Bezüglich der Handlungs-Lehrlinge sind ihm die Hände gebunden, da nach einer Ministerial-Verordnung diese nicht gehalten sind, die Gewerbeschule zu besuchen. Herr Novak hat bereits zu verschiedenen Malen die Kaufleute zu einer Berathung einberufen, um diesen Missethänden abzuhelfen, aber immer fand er den schroffsten Indifferentismus, an dem sein guter Wille wie an einer Klippe scheiterte. Ja, aber wozu soll denn diese fürstliche Gleichgültigkeit führen? Wenn unsere Practikanten einmal in die weite Welt kommen, werden diese selbst nicht über ihre Unwissenheiten die Lehrherren anklagen? Werden die Kaufleute in der Fremde nicht die Hände zusammenschlagen über unsere derartigen Unterrichtsverhältnisse?

Wie diese brennende Frage rasch und sicher gelöst werden könnte, wollen wir in unserem nächsten Berichte auseinandersehen. A—n.

In der am 2. d. zu Klausenburg abgehaltenen Generalversammlung des Siebenbürger landwirthschaftlichen Vereins behandelte Communications-Minister Baron Gabriel Kemény in seiner Eröffnungsrede die allgemeinen wirthschaftlichen Zustände, sowie die Creditverhältnisse, insbesondere mit Rücksicht auf das projectirte Siebenbürger Bodencredit-Institut und die zu ergreifenden Maßnahmen. Dem Secretär Gamauf wurde hierauf auf Antrag des vorstehenden Ministers für seinen die Budapester Landesausstellung behandelnden Bericht protocollarisch dankende Anerkennung votirt und beschloffen, in Nagy-Egyed eine Wingerschule zu errichten und auch in diesem Jahre eine Viehwirtschaft abzuhalten. — Communications-Minister Kemény begab sich am 3. d. Früh zur Eröffnung der Dees-Bistritzer Eisenbahn, zu welcher ihn eine Deputation unter Führung des Grafen Victor Koenig einlud.

(Zurinn.) Der Professor am gr.-or.-romänischen Obergymnasium in Kronstadt, Johann Stinghe, ist irrsinnig geworden.

(Wagen-Masern.) wurde am 3. d. die zweite ev. Schule in Kronstadt in der innern Stadt und am Martinsberg die erste ev. Schule gesperrt; dagegen wurde der Unterricht an der ersten Elementar-classe wieder begonnen.

(Ungarischer Gottesdienst.) In Nezs wurde am zweiten Diertage im Conferenzzimmer der Staats-Elementarschule vom Hübner ev.-ref. Pfarrer der erste ungarische Gottesdienst abgehalten. Den bei dieser Gelegenheit zur Verwendung gelangten schönen Reich haben die Mesner ungarischen Frauen (ohne Unterschied der Confession) der ev.-ref. Filialgemeinde gespendet.

(Cassendeficit.) Der Tordaei l. Steuereinzahmer Johann Filipescu erschien, wie dem „Magyar Polgar“ geschrieben wird, am 30. v. bei der l. Anwaltschaft in Torda und ersuchte, man möge ihn verhaften, weil in der l. Steuercaffa ein großer Geldabgang sich ergeben hat. Die l. Anwaltschaft willfahrte seinem Ansuchen.

(Münzenfund.) Im Rudolfs-Schachte bei Boicza (Hunyader Comitath) stießen Montaneleben beim Schürfen nach Pulverstein auf viele römische Münzen. Der Fund ist sehr ergiebig.

(Schulperr.) In mehreren Gemeinden des Hunyader Comitath mußten die Schulen wegen epidemisch auftretender Krankheiten (Diphtherie, Scharlach u. s. w.) gesperrt werden.

(Brandchronik.) In Almas brannten am 30. v. 60 Gebäude ab. Der Schaden wird auf 15000 fl. geschätzt.

(Die armen Kastelbinder.) Wie aus Berlin vom 1. d. gemeldet wird, haben sämtliche ungarländischen Drahtbinder Ausweisungsbordres zum 1. Juli erhalten.

(Eine originelle Sammelstelle.) In humorvoller Weise wird an den Wohlthätigkeitsföhrer der Wiener für die von dem Brandunglück in Struj Betroffenen in einem bekannten Vergnügung-local in Hying appellirt. Am Eingange desselben lauert ein dickbauchiges Männchen, über welchem sich die Aufschrift befindet: „Ich bitte um einen Kreuzer für Struj.“ Das Maschinen-Männchen, ungefähr 10 Centimeter hoch, empfängt die Gabe mit einem Nicken, läßt die Hand sinken, und der Tribut, welcher der Wohlthätigkeit gezollt wird, verschwindet im Bauche des Männchens. Diese Wacination belustigt die Leute in hohem Grade, man steckt dem kleinen Dickwanit gern noch ein zweites Geldstück in die Hand, und so wächst der Betrag für die Unglücklichen in Struj täglich zu einem schönen Stümchen an.

(Ein fürchtbares Unglück) hat sich in der Ortschaft Boisweil bei Kaufbeuren zugetragen. An der Seite der hübschen, erst vor einigen Jahren mit bedeutendem Kostenaufwande renovirten Kirche erhebt — oder erhob sich vielmehr — ein gegen 130 Fuß hoher Thurm. Der unterste Theil desselben besteht etwa bis zu einem Drittel der ganzen Höhe aus großen, uralten Tuffquadern, worauf sich der übrige, mit einer Zwiellkuppel gekrönte Bau erhob. Um Mitternacht vom 24. auf den 25. April begaben sich mehrere junge Leute in die Glockentube des Thurmes, um das übliche „Niterankläuten“ vorzunehmen. Freilich schallten die ehernen Töne durch die stille Nacht, da — mit einem Male — ein unheimlich dumpfes, aber dröhnendes Geräusch. Der Thurm war zusammengestürzt und hatte die in ihm befindlichen Personen in seinem Schutte begraben. Den Schrecken und Jammer, der nun folgte, kann man sich denken. Schnell war die Feuerwehr alarmirt; ihr war das traurige Geschäft vorbehalten, 5 Tode und 6 Schwerverletzte aus den Trümmern zu ziehen. Einen der herabgeschleuderten Verunglückten fand man an einem Apfelbaum unterhalb des Thurmes förmlich gepießt; der Tod befreite ihn bald, nachdem man ihn gefunden, von seinen Qualen. Entsetzlich zerquetscht und verstümmelt fand man die Uebrigen. Nur einer, der die seltene Geistesgegenwart besaßen, sich im Augenblicke des Unglücks an einen Balken anzuklammern, entkam und konnte Kunde bringen von dem schaurigen Loos, das seine Gefährten getroffen. Ihm verbannt man überhaupt genaue Kenntniß des Unglücks, man hätte sonst nicht einmal gewußt, wer im Thurme sich befunden. Wie viele von den Schwerverletzten sterben werden, weiß man nicht, einer soll bereits seinen Leiden erlegen sein und andere ihm leider nachfolgen.

(Todesfall.) Der Vicepräsident des englischen Oberhauses, Redesdale, ist am 3. d. in London gestorben.

(Jubiläum des Papstes.) Zu dem im nächsten Jahre stattfindenden Jubiläum des Papstes werden in Rom umfassende Vorbereitungen getroffen. Ein Comité, in welches die Häupter der ältesten römischen Adelsfamilien eingetreten sind, sammelt zu einem Geldegeschenke für den Heiligen Vater. In allen Kirchen sind große hölzerne Sparbüchsen aufgestellt mit der Aufschrift: per il giubileo del santo Padre. Und jetzt beginnt man auch schon eine Ausstellung von Gegenständen vorzubereiten, die sich auf den Cultus der katholischen Kirche beziehen. In der zweiten Hälfte des nächsten Jahres wird diese Ausstellung im Vatican eröffnet werden. Vier Gruppen, von denen jede in drei Unterabtheilungen zerfällt, wird die Gewebe aus Seide, Wolle und Leinen enthalten, die im Gottesdienste zur Verwendung kommen, und da wird man wohl die reichsten Stickereien und die kostbarsten Stoffe an Messgewändern und Altardecken bewundern können. In der zweiten Gruppe sollen heilige Gegenstände aus Metall, Holz und Glas, Vasen, Geräthschaften, Leuchter, Monstranzen u. Aufnahme finden. Die dritte Gruppe wird eine religiöse Bibliothek bilden und die vierte Gruppe wird die Erzeugnisse der Kunst, der Architectur, der Malerei, der Sculptur und der Musik enthalten, die mit dem religiösen Cultus in Zusammenhang stehen: Bilder, Statuen, religiöse Compositionen, Orgel und Glocken; außerdem kleine Cultusgegenstände, wie: Rosenkränze, Medaillen, Crucifixe und die Naturproducte, welche beim Gottesdienste gebraucht werden, wie: Waß, Del, Wein und Weibrauch. Die Ausstellung wird, da sie naturgemäß international werden muß, nicht nur fromme Gemüther erbauen, sondern von höchstem historischem Interesse sein.

(Ein Corset mit magnetisirten Stahlstäben.) Eine Dame bemerkte, daß ihre Taschenuhr stets den Gang verlangsamte, wenn sie dieselbe trug, sonst aber correct ging. Angestellte Nachforscher führten schließlich zur Entdeckung, daß die Störungen des regulären Ganges der Uhr von den magnetisirten Stahlstäben des Corsets herührten, und daß die Uhr sofort correct ging, sobald ihre Besitzerin ein anderes Corset anlegte.

(Kürzlich hielt in der „Gesellschaft russischer Aerzte“ zu Petersburg Dr. Zeltsew einen interessanten Vortrag über „Geschwänzte Menschen in Rußland“. Unter Anderem theilte der Redner mit, daß er eines Tages zu einer Kranken gerufen worden sei, welche über heftige Kreuzschmerzen klagte und weder sitzen, noch gehen und stehen konnte. Es erwies sich, daß die Patientin einen, etwa 46 Millimeter langen und an der Wurzel 36 Millimeter dicken mit Haaren bewachsenen Schwanz hatte, welcher ihr die Schmerzen verurachte. Die Kranke erzählte, diese Erscheinung sei in ihrer Familie schon wiederholt beobachtet worden, habe jedoch bisher ein Familiengeheimniß geblieben. Ihre Mutter sei zwar ganz normal veranlagt gewesen, ihre Großmutter aber habe einen noch mehr entwickelten Schwanz gehabt, als sie selbst. Nach der Familientradition sei diese Abnormität bisher nur bei den weiblichen Familienmitgliedern beobachtet worden. Als Kind habe sie nicht an sich bemerkt und ihr sei der Schwanz erst vom 12. bis zum 17. Lebensjahr gewachsen.

(Aus dem Leben Friedrich Wilhelm's I.) theilt der „Bär“ in seiner jüngsten Nummer folgenden Charakterzug mit: Der preussische Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. besaß bei aller äußeren Rauheit einen großen Biederfinn und ein grundschlechtes Herz, sowie Willenskraft und klaren Verstand. Er namentlich hat den soliden Unterbau zum preussischen Staatsgebäude aufgeführt. Einen Beweis seiner edlen Denkungsart liefert der folgende historisch verbürgte Vorfall: Der König kaufte von dem Baron v. Appel ein Gut und ging auf die Bedingung ein, auch dessen Sohn ein Stipendium zu verleihen. Der junge Mann, der bald darauf die Universität Halle bezog, erhielt denn auch wirklich auf drei Jahre vom Könige eine jährliche Unterstützung von 400 Thalern. Der König wollte, nachdem der junge Appel seine Universitätsstudien beendet hatte, weiter für ihn sorgen, aber zuvor erfahren, ob sich derselbe auch hinreichende Kenntnisse erworben habe. Er ließ ihn deshalb zu sich beschleiden und richtete zunächst die Frage an ihn: „Habt Ihr auch etwas gelernt?“ „Es muß wohl, denn ich blieb immer zu Hause!“ — antwortete Appel. „Weßhalb?“ forschte der König. „Weil ich unansehnlich und gebrechlich bin und deshalb Hohn und Aße Begegnung vermeiden wollte!“ — verlegte der junge Mann. „Da habt Ihr also wohl einen Handel gebackt?“ examinierte Friedrich Wilhelm weiter, und Appel entgegnete: „Nein, Eure Majestät; aber einmal hab' ich ein paar Dyrreigen erhalten!“ — „Weßhalb?“ — „Ein gewisser Freiberger in Halle sagte mir, ich sei ihm fatal!“ — Der König: „Was's ein Edelmann?“ — Appel: „Ja, Eure Majestät!“ — Geraume Zeit nach dieser Unterredung fand Friedrich Wilhelm bei Musterung des Regiments Prinz Friedrich einen Junker mit Namen Freiberger. Sogleich fragte er ihn: „Habt Ihr in Halle studirt?“ — „Zu befehlen, Eure Majestät!“ antwortete der Junker. — „Kennt Ihr von dorther einen gewissen Baron Appel?“ forschte der König weiter. — „Zu befehlen!“ — „Waret Ihr Freunde?“ — „Ich gerieth mit ihm in Händel!“ — „Wie!“ rief der König zornig, „Ihr nennt das also Händel, wenn Ihr einem armen gebrechlichen Menschen Dyrreigen gebt? Ihr habt ein schlechtes Herz! Schert Euch fort! Ich will Euch nicht länger in meinen Diensten haben; aber noch weniger möcht ich Euch je zum Officier befördern!“

(Eine sehr hübsche Illustration für den liebenswürdigen Humor Victor v. Scheffels ist in einer poetischen Antwort vorhanden, welche vor etwa zwei Jahren einer kleineren Gesellschaft älterer Herren im Fürstlich-hausen Gebelbach bei Zimenau zu Theil wurde, die den Dichter zu ihrem Ehrenmitgliede gemacht hatte. Wie alljährlich, hatte sie auch dieses Mal ihm eine Einladung zur Theilnahme an der Kremsfelder bei Braten und Kartoffellößen gesandt. Scheffel antwortete darauf:

Geen kam' auch ich, doch plagt mich hart
Ein Zahnweh mit Zweiden und Reizen,
Und wär' der Braten auch noch so zart —
— Ich kann' ihn heut nicht beißen.

(Auch ein Preis-courant.) Bei den Admiralitätsämtern in Holland war noch im vorigen Jahrhundert eine Tafel öffentlich ausgehängt, auf welcher angegeben war, was für jedes abgeschossene Glied dem Zynaliden von Staatswegen gezahlt wurde, damit ein jeder Matrose, ehe er sich anwerben ließ, sehen konnte, wofür er seine Knochen zu Markte trug. Für beide Augen wurden bezahlt 1500 Gulden; für ein Auge 350 Gulden; für beide Arme 1500 Gulden; für den rechten allein 450, für den linken 350 Gulden; für beide Hände 1200 Gulden; für die rechte allein 300, für die linke 200 Gulden; für beide Beine 600, für eines, gleichviel ob rechtes oder linkes, 350 Gulden.

(Jede Familie sollte sie im Hause haben.) Resicza (Ungarn). In Beantwortung Ihres werthen Schreibens theile ich Ihnen mit, daß ich die Apotheker N. Brand's Schweizerpillen erhalten habe, und daß ich damit sehr zufrieden bin. Die Schweizerpillen habe ich schon 4 Jahre in meinem Hause und spreche ihnen das beste Lob aus. Die Schweizerpillen werden in meinem Hause sehr geschätzt, seit 4 Jahren haben wir uns mit denselben gehalten und bei Krankeiten der Kinder, so auch bei den Dienstknechten gebraucht, auch ich und meine Frau haben von den Schweizerpillen genommen und bis jetzt auch keine schwerere Krankheit im Hause gehabt, was ich nur den Schweizerpillen verdanke und zehle ich die Schweizerpillen (erschällich in den Apotheken) allen ähnlichen Medicamenten vor. Zeichne mit aller Hochachtung Anton Heger, Specerei- und Producten-Handlung. Man achte genau auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug N. Brand's.

Theater.

Hermannstadt, 5. Mai.

Oft, sehr oft hat man hier „Boccaccio“ gehört, er gefällt aber trotzdem noch immer; das selbe freundliche Loos ist einer seiner besten und vorzüglichsten Darstellerinnen, Fr. Babicky, beschieden; sie ist in dieser Rolle die Größtlinge der Provinzbühne, denn mit seltenem Gic und Geschmack weiß sie diesen Schrecken der Florentiner Ehemänner in Spiel wie in Gesang auszuklappen; das gut besetzte Haus zeichnete sie auch gestern durch Hervorrufe nach dem Couplet und dem Duett mit Fiametta im ersten, nach dem Gretin-Lied im zweiten und nach dem Duettino im dritten Acte aus. — Den Part der Fiametta sang Fr. Bedure, die mit ihrer brillanten Stimme auch gestern die Entförmlich bedeckte, elektrisirend und immer mühselig und sicher intonirend. Der schöne Vortrag des „Hab' ich keine Liebe“ (unter dem Namen „Knochenlied“ bekannt), das Duett (Nr. 7) mit Boccaccio, und das Duettino mit eben demselben trugen ihr bei offener Scene raufschenden Applaus und Hervorruf ein.

Anmüthig und vollkommen correct trug Fr. Fontaine (Jhabella) das Couplet (Nr. 13) im zweiten Acte vor; sie sang so verständlich, daß keine Sylbe verloren ging, man könnte sagen, sie sang eine Declaration mit genialem Verständniß; dazu noch ihre gewinnende Erscheinung, da war's wohl kein Wunder, daß das Publicum, neben der guten Leistung auch den guten Willen würdigend, dieser liebenswürdigen Jhabella förmlichen Beifall spendete.

Trüfflich sang und spielte Herr Januska den Bringen, und ein lustiges Aebblatt stellten die Herren Scivanek (Rambertuccio), Brackl (Voteringhi) und Wallner (Scalza) in's Treffen. Erterer wurde für den Vortrag des „Wie Gott will“-Couplets mehrere Male gerufen. Sehr hübsch sang Herr Brackl das Faßbinderlied im zweiten Act; in demselben Aufzuge erntete auch das Vries-Terzett der Damen Bedure, Fontaine und Dornstein (Petronella) Beifall. — Herr Nordel (Bocetto) und Herr Brand (Wettler) hielten sich wacker. — Die Actschlüsse wurden applaudirt.

Original-Telegramme.

Budapest, 4. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Im Abgeordnetenhaus begann heute die Debatte über die Landsturm-Vorlage. Referent Münich empfiehlt die Vorlage als naturgemäße Consequenz der Annahme des Wehrgesetzes. Honvöbminister Baron Fejervary motivirt in aufmerksam angehörter Rede den Gesekentwurf. Redner legt dar, der Landsturm sei berufen, dem Zustande desLandvorbereitens ein Ende zu machen; gerade jetzt, im tiefen Frieden, sei es angezeit, den Landsturm zu organisiren, damit bei einem großen Kriege trotz Unzulänglichkeit der Ersatzreserve der gesekundige Stand der Operationsarmee (Gemeinsames Heer und Honvöbarmee) aufrecht gehalten werde. Die Vorlage sanire auch die Mängel des Wehrgesetzes, nichtsdestoweniger werde der Minister diesbezüglich demächst einen separaten Gesekentwurf unterbreiten. Die Einföhrung der Legislative sei vollständig gewahrt, die Kosten seien geringfügig, der Landsturm werde nur bei allgemeiner Mobilisirung theilweise unter die Fahnen berufen. Die Debatte wurde auf morgen vertagt.

Athen, 4. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der „Agence Havas“ zufolge verlautet, die Gesandten der fünf Mächte haben Instruction erhalten, wonach dieselben erklären sollen, daß sie sich mit den gegenüber Frankreich eingegangenen Verpflichtungen Griechenlands zufrieden geben.

Marktberichte.

Hermannstadt, 4. Mai. Weizen, per Sektolter, besser Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.60, Halbschick, besser, fl. 5.20, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.40. Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.40, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.20, Hafer, besser fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.80, Ruttung fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.50, Mundmehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weißpöhmehl fl. 11.—, Schwarzpöhmehl fl. 9.—, Erbsen, per Liter fr. 12, Linen fr. 16, Flöhlen fr. 7, Hirse fr. 10, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.40, ungebundenes fl. 2.20, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Reizen, per Kilo 56 kr., Seife 32 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Miltärbank 40 kr.

Schäßburg, 2. Mai. Weizen per Sektolter fl. 5.40 bis 6.30, Halbschick fl. 3.70 bis 4.20, Korn fl. 3.40 bis 3.60, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.— bis 2.20, Ruttung fl. 3.40 bis —, Bohnen fl. 3.50 bis —, Erdäpfel fl. 1.60 Erbsen per Kilo 20 kr., Linen 20 kr., Hirse 10 kr., Mundmehl per 100 Kilo fl. 17.— Semmelmehl fl. 14.—, Schwarzpöhmehl fl. 11.20, Schwarzpöhmehl fl. 7.50, Unschlitzkerzen per Kilo 52 kr., Seife 26 kr., rohes Unschlitz 20 kr., Rindfleisch fl. —.80, Schweinefleisch 64 kr., Rindfleisch 28 kr.

Fremden-Liste

Hotel Heuriger. Karl Lür, Kaufmann, von Wien; Alex. Baum, Kaufmann, von München.
Hotel Welger. Jhes Csatt, Kron Indig, Kaufleute, von Klausenburg; Johann Popp, Kaufmann, von Mediasch; Moriz Klein, Kaufmann, von Wien; E. Popovits, Notär, von Gsoob; A. Slavic, l. l. Rittmeister, von Seps-Ost.-Gyrgy.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrloh Dorn.
8. Vorstellung Mittwoch den 5. Mai: 1. Abonnement.
Nischenbrödel.
Original-Lustspiel in 4 Acten von Robert Schenck.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Solbrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Solbrente, 4-percentage Solbrente, etc.

Kundmachung.

Am 15. Mai l. J. um 10 Uhr Vormittags findet beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt die Sicherstellungs-Verhandlung betreffend Bestellung von 2000 Stück Brettern zu eisernen Brettschellen, unter den, mit der in Nr. 96 dieses Blattes vom 27. April l. J. aufgenommenen Kundmachung verlaufenden Bedingungen statt.

Hermannstadt, am 21. April 1886.
Vom k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin.

3573/1886. számhoz.

[330] 3—3

Ärlejési hirdetmény.

A Nagy-Küküllő vármegye által Segesvárt a várbán építendő megyeszékház és melléképületek felépítéséhez szükséges: kömüves-, kőfaragó-, ác-, badogos-, cserépfedő-, vasnemű-, asztalos-, lakatos-, mázoló-, üveges-, szobrász-, festő- és kályha-munkák készítésére és szállítására a következő feltételek mellett ezennel nyilvános árlejési hirdetetik:

- 1. Az árlejésben részt vehet mindazon szakértő iparos honpolgár, ki üzlete folytatására hatósági engedéllyel bír.
- 2. Ajánlatok az egyes munkákra külön-külön, valamint az összes munkákra is elfogadhatók.
- 3. Az egyes munkákra vonatkozó előírások a vállalkozók rendelkezésére bocsátatnak, kik kötelesek abba egységárait beiktatni s a végsőszágot számokkal mint betűkkel kiírni. Csak azon ajánlatok fognak figyelembe vételni, melyek a kiszolgáltatott eredeti íveken nyújtottak be.
- 4. Távirati úton küldött ajánlatok nem vételnek figyelembe.
- 5. Az 50 koros bélyeggel ellátott ajánlatok lepecsételve 1886. évi július 3-án, déli 12 óráig Nagy-Küküllő megye alispánjánál nyújtandók be. Később érkezett ajánlatok nem fogadhatók el.
- 6. A beérkezett ajánlatok az építési bizottság jelenlétében ugyancsak folyó évi július 3-án, délután 4 órakor, fognak nyilvánosan felbontatni.
- 7. Tartozik ajánlattevő vállalkozó a vállalati általános feltételek § 5-ban megszabott 5% bánatpénzt az ott körülírt módokat és kikötéseket figyelembe vétele mellett Nagy-Küküllő megye pénztáránál az ajánlat beadása előtt letenni s az erről szóló nyugtát ajánlatához csatolni.
- 8. A megye törvényhatósága fenntartja magának azt a jogot, hogy ajánlattevő vállalkozók közül a jutányosság szem előtt tartása mellett azon vállalkozót bizza meg a munkák végrehajtásával, ki a jó és helyesen készített munkák teljesítése iránt már eleve legtöbb biztosítékot nyújtani képes.
- 9. Tekintettel arra, hogy az építendő megyeház helyen most fenálló épületek lebontása által tetemes mennyiségű természetes kő- és téglanyag nyeretik, a mely anyag minőségéhez képest a megyeház építésénél felhasználható lesz. A kömüves-munkákra pályázó vállalkozó köteles, ajánlata végén azon összeget megnevezni, melyet ő a régi házaknak általa történendő lebontása által nyert s az építésért felhasználható anyagokért ajánl.

Megjegyeztem k, hogy vállalkozó ebbeli ajánlatában a lebontás és a törmelék elhárítása egyáltalán az építési helynek tiszta átadása befoglalatik, s hogy a vállalkozó által ajánlott összeg annak első kereseti kimutatásából fog fizetéseken levonandó.

10. A felsorolt munkákra vonatkozó általános és különleges vállalati feltételek és tervek Segesvárt az alispáni hivatalban, valamint Budapestben Alpar Ignác építész és műegyetemi tanársegédnél (VI. Teréz-körút 7) betekinthetők; ugyanott fognak a jelenlévő vállalkozóknak a munka-kivonatok kiszolgáltatni.

11. Vállalkozó vagy annak meghatalmazottja a munka-kivonatok átvételénél köteles a vállalati általános és különleges feltételeket aláírni, mely aláírás által azt bizonyítja, hogy azokat ősméri s hogy ajánlatát azok figyelembe vétele mellett nyújtja be.

12. A munka a szerződés megkötése után azonnal a régi épületek lebontásával megkezdendő és ugy folytatandó, hogy a megyeház és melléképülete 1888. augusztus 1-én rendeltetésének okvetlenül átadható legyen.

Segesvárt, 1886. április 28-án.
Nagy-Küküllő megye alispánja:
Szoboszlay.

3. 1195/1886.

[334] 1—3

Licitations-Kundmachung.

In Folge Erlasses Sr. Hochgeborenen des Herrn Comita de Vice, Spanns vom 5. März 1886, §. 1732 ex 1886, ist der gefertigte Stuhlrichter ermächtigt, die das Eigentum des Leichführer Stuhlrichters bestehende, in der Grundbuchs-Protocolle Nr. 112 eingetragenen, hier nachfolgenden Grundparzellen, als:

- ter. Nr. 193, Festsitzung, Weide (Bauplatz) 1 Joch 875 Quadrat-Klaftern, geschätzt . 275 fl.
 - ter. Nr. 195, Festsitzung, Weide (Bauplatz) 1 Joch 355 Quadrat-Klaftern, geschätzt . 125 fl.
- zusammen . 400 fl.
- in öffentlicher Licitacion zu veräußern.

Im Grunde dieses Mandats wird der licitative Verkauf obiger Realitäten auf den 20. Mai 1886, Vormittags 9 Uhr, hieramts angeordnet.

Die Bedingungen können bis dahin täglich von 7 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags beim Gefertigten eingesehen werden.

Leichführer, am 24. April 1886.

Der Stuhlrichter.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. April 1886 Verstorbenen:

- Den 16. Rosa, Tochter des Wirths Michael Fűzi, 2 J., evang., Zehrfieber, Weinanger Nr. 10.
 - Gustav Fleischer, Rothgerber, 35 J., evang., Tuberkulose, Mariagasse Nr. 1.
 - Paul, Sohn des Kaufmanns Wilhelm Renowich, 5 M., evang., Magen- und Darmkatarrh, Heltauer-gasse Nr. 16.
 - Victor, Sohn des Maurers Andreas Stein, 1 J., evang., Wollgasse Nr. 8.
 - Dr. Moritz v. Brennerberg aus Kronstadt, Ober-gepán und Comé der Sachsen, 51 J., evang., Bright'sche Nierenentartung, Großer Ring Nr. 15.
 - Der todtgeborene Knabe des Feuerwerfers Titus Dobskanich, Weinanger Nr. 1.
 - 17. Lina Glumitichan aus Salzburg, Tagelöhnerin, 36 J., gr.-lat., Zellgewebstrand, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
 - 18. Der unreifegeborene Knabe des k. k. Hauptmanns Ludwig v. Asboth, 3/4 St., Brulenthalgasse Nr. 3.
 - Martin Wolf Hajel, k. ung. Steuerinspector i. P., 63 J., röm.-lat., Altersschwäche, Keilpergasse 12.
 - 20. Johann Medde aus Jilab, Wirth, 52 J., ref., Lungenjucht, Landes-Irrenanstalt.
 - Katharina Pleps, Spitalerfründerin, 61 J., evang., Gehirnblähung, Siechenhaus.
 - 21. Maria Fuchs, Spitalerfründerin, 80 J., evang., Entkräftung, Siechenhaus.
 - Anna Tochter des Cypres Basilie Morar, 13 J., gr.-lat., Lungenentzündung, Wollgasse Nr. 4.
 - 22. Peter Eingenthal, Maurer, 26 J., röm.-lat., Tuberkulose, Heltauerthorhanganie Nr. 20.
 - 23. Das todtgeborene Mädchen des Schmieds Nikolaus Petrus, Spitalhorganie Nr. 167.
 - 24. Anna, Tochter des Tagelöhners Juan Zanku, 2 J., gr.-lat., Zehrfieber, Spitalhorganie Nr. 146.
 - 25. Dominik Gaudenz-Schwarz aus Lavin (Schweiz), Zuckerbäcker, 59 J., ref., Wasserrucht, Winter-gasse Nr. 20.
 - 26. Johann Graf, Hofmeister, 60 J., evang., Darmkatarrh, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
 - 27. Das todtgeborene Mädchen des Schuhmachers Karl Roth, Keilpergasse Nr. 7.
 - Elisabeth Gebbel aus Söllen, Dienstmagd, 19 J., evang., Tuberkulose, Franz-Josephs-Bürger-Spital.
 - 28. Johann Georg Speck, Lehrer an der Webeschule, 28 J., evang., Lungenblutung, Zugschloßplatz Nr. 2.
 - Der todtgeborene Knabe des Müllers Daniel Guist, Reßplatz Nr. 8.
 - 30. Der todtgeborene Knabe des Schuhmachers Emil Wittille, Kirchengasse Nr. 8.
- Hermannstadt, den 3. Mai 1886.

Schöne Wohnung

in der Fleischergasse Nr. 29. besteht aus fünf Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speise u. zu vermieten und vom 1. Juli, eventuell auch früher zu beziehen.

Näheres zu erfragen im Hause selbst.

Unterfertigte beehre mich, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das von Erked bezogene

Buchen-Brennholz

vom 1. Mai l. J. angefangen die Meter-Klafter mit 2 fl. 6. W. inclusive Zuzahlung in's Haus verkaufe.

Hochachtungsvoll
Martin Grünfeld.
Rothenthurm-Strasse 2.

Verlo eine
und geschwächte
Manneskraft
Impotenz.
Sichere Hilfe! Mittels k. k. priv. Carbon-Douchen-Apparates heilt Jedermann vollkommen ohne Folgeübel sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unembarbarer Cur. — Beste hervorragender Prof. u. medicinischer Fachschriftsteller, wärmste ärztliche Empfehlungen und tausende Dank-schreiben radical Geheilte raten interessirten jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 3.80. — Discreter Postverkauf. Inhalt und Verfehrer nicht er-kenntlich.
Douché-Depot
Dr. KARL ALTMANN,
Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten,
Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 80.

Promessen

auf
Theissthal-Lose,
Haupt-Treffer fl. 100.000,
Ziehung am 15. Mai 1886,
à fl. 2.— sammt Stempel,
sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir
zur bauernden, radicalen und sicheren Heilung aller, selbst der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders aber der durch Angewandtheit, zu entzünden. Zuweilen bedingt durch Schwächezustände, Beichneht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklappen, Magenleiden, Verdauungsbeschwerden etc.
Das Nerven-Kraft-Elixir, aus den edelsten Pflanzen-Ärtern 5 Weiteile, nach den neuesten Erfahrungen der med. Wissen-schaft, von einer Autorität ersten Ranges zusammengesetzt, bietet somit auch die volle Garantie für Heilung aller Leiden. Alles Nähere befragt das jeder Straße beiliegende Circular. Preis fl. 2. W. A. 2.—, ganze Fl. 6. W. A. 3.— gegen Einlieferung od. Nachnahme.
Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt:
Hermannstadt: W. F. Morscher, Apo-
theker. Budapest: Apotheker J. v. Török. Wers-
schatz: Apotheke „Zum Auge Gottes“. Gross-
Beeskereck: Salvator-Apotheke. Szegedin:
Apotheker C. v. Barsay. Theresiopel: Apo-
theker Ignatz Milassin. Fünfkirchen: Apo-
theker Stefan Sipocz.

Um das Holz-Magazin am Rothentburme zu räumen, verkaufe ich bis auf Weiteres
Eine Meter-Klafter
Buchen-Brennholz
um 9 fl. loco Hermannstadt. Juan Cloase
bei J. Tangl, Quergasse 4.

Tausende! von Zuch-
reuten für
das Frühjahr
u. Sommer,
und zwar auf complete Anzüge (größte Auswahl) um fl. 2.95,
3.80, 4.80, 6.50 die feinsten, auf complete Ueberzieher, fein
fl. 4.10, auf eleganten complete Sommer-Waldanzug fl. 2.85,
auf schwarze Salon-Anzüge (reimwollene feine Reichberger
Waare) fl. 7.40, 9.75 verleiend prompt gegen Nachnahme oder
Vorberleistung des Betrages
D. Wassertrilling, Tuchhändler,
Boskowitz nächst Brünn.
Muster gegen 10 fr.-Marken.

Neuestes in Preservatifs
von Fischblättern mit Gummiring, echt französisch,
hochfein, außerordentlich praktisch, per Dugend 5 fl.,
10 auch alle Sorten echt französische Fischblättern-
und Gummi-Roulets, von fl. 1.— bis fl. 5.—
per Dugend, Schwämmchen, fein, französisch
2 fl., fl. englisch 3 fl. per Dugend, verleiend direct
per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie,
Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4.
I. Stof. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

Elöpataker Wasser,
bester und billigster Säuerling,
frische Füllung nur in jenen Flaschen, deren Biquetten meinen Namen tragen.
Niederlage für Hermannstadt
bei
LUDWIG FUCHS,
ebenfalls zu haben in allen übrigen Specerei-Handlungen.
Josef Goldstein, Pächter.

Curort BADEN bei Wien.
Alkalisch-salinische Schwefelquelle (13 Thermen von 25 bis 36 Celsius).
Curgebrauch während des ganzen Jahres.
Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai.
Frequenz im Vorjahre circa 12.000 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft
liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Elegante und Zweckmäßigste ausgestattet.
Dem Publicum werden durch die Eröffnung des neuen Curhauses mit seinen
großen prachtvollen Concert-, Les-, Conversations-, Restaurations- und Spielfälen,
der neuen Trinkhalle, sowie den prachtvollen Gartenanlagen und sonstigen Einrichtungen alle An-
nehmlichkeiten und Vergnügungen eines Welt-Curortes geboten.
Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener Hochquellenleitung
versehen. Auskünfte und Prospekte auf Verlangen gratis durch die
Cur-Commission.

Friedrich Baumann,
Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,
empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum für die
Frühjahr- und Sommer-Saison
fein aus den renomirtesten Fabriken in den mannigfaltigsten Artikeln
neu und schön sortirtes
Manufactur- und Mode-Waarenlager,
darunter zu Original-Niederlags-Preisen die hier allein echten Dr. Jäger'schen
Normal-Wolltricot-Artikel
von Wilhelm Venger Sohn in Stuttgart, deren Fabrikate ihrer Vozüglichkeit wegen
dieses Jahr neuerdings mit der
goldenen Medaille
ausgezeichnet worden sind von der
„Society of Science Letters and Art in London“.